

**Rede**  
**zur Verabschiedung von Prof. Dr. Dietfrid Krause-Vilmar**  
**von seiner Professur an der Universität Kassel**  
**am 04.02.2005**

von Prof. Dr. Rudolf Messner

**Worum es geht**

Welches ist der Beitrag, den Dietfrid Krause-Vilmar in den mehr als drei Jahrzehnten seiner Tätigkeit an unserer Universität für die Kasseler Erziehungswissenschaft – in Lehre, in Forschung und für ihre institutionelle Entwicklung – geleistet hat? *Dass* dieser Beitrag bedeutend ist und das Profil des Fachbereichs 1, Erziehungswissenschaft und Humanwissenschaften, ja der Universität Kassel im Ganzen, mit geprägt hat, das, lieber Dietfrid, kommt mehr, als Worte es sagen können, im Echo auf die Einladung zur heutigen Veranstaltung und in der Person des Festvortragenden, Prof. Wladyslaw Bartoszewski, zum Ausdruck. Aber wenn schon der Anlass der heutigen Veranstaltung in der Einladung mit dem etwas sperrigen Wort „Verabschiedung“ bezeichnet werden muss, so ist dies andererseits eine Gelegenheit, über die Arbeit Krause-Vilmars für den Fachbereich und die Universität ohne die sonst gebotene Zurückhaltung öffentlich sprechen zu können.

**Zur Chronik eines Lebens als Wissenschaftler**

Dietfrid Krause-Vilmar ist 1939, sechs Wochen nach Beginn des Zweiten Weltkrieges, in Marburg geboren. Schon mit vier Jahren, 1943, hat er seinen Vater im Krieg verloren. Er hat an den Universitäten Marburg und Frankfurt am Main Geschichte, Politik- und Erziehungswissenschaft studiert und mit dem Staatsexamen für das höhere Lehramt abgeschlossen. Im Anschluss daran hat er bei Prof. Leonhard Froese am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Marburg 1974 mit einer Dissertation über den „politischen Pestalozzi“ promoviert („Johann Heinrich Pestalozzi und die Stäfner-Bewegung“).

1970/71, also noch vor der Gründung der Hochschule, war er als Assistentenvertreter an der Universität Marburg Mitglied des damaligen Gründungsbeirates der Gesamthochschule Kassel. 1975 ist er an diese berufen worden, und zwar auf eine Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt „Sozialgeschichte der Erziehung und des Bildungswesens“. Dietfrid Krause-Vilmar stand übrigens zugleich auch in Frankfurt und Marburg auf aussichtsreichen Listenplätzen.

Zwei volle Jahre musste er allerdings auf seine Berufung warten, weil er nach seinem Wehrdienst und seiner Ausbildung zum Offizier darauf beharrt hatte, selbst entscheiden zu wollen, in welcher Situation er zum Kriegsdienst bereit ist. Man nennt dies „Kriegsdienstverweige-

„... aus Gewissensgründen“. Nach zwei Jahren hatte man sich überzeugt, dass eine solche persönliche Haltung und Beharrungskraft – Eigenschaften, die an Dietfrid Krause-Vilmar auch im Fachbereich Erziehungswissenschaft/Humanwissenschaften immer wieder zu erfahren und zu bewundern waren – nicht nur staatsgefährdend, sondern auch staatstragend sein konnten. Vielleicht ist eine solche Einschätzung der Einsichtsfähigkeit staatlicher Autoritäten allzu optimistisch. Der Ruf wurde Dietfrid Krause-Vilmar, nachdem das Hearing schon im Januar 1973 stattgefunden hatte, jedenfalls 1975 erteilt.

Und wir konnten erleben, wie er nun als Professor ernst gemacht hat mit seiner Absicht, Erziehungs- und Schulgeschichte als Sozialgeschichte im politischen Kontext, d. h. im Zusammenhang von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft, zu betreiben. Seine Arbeiten galten zunächst den schon in seiner Studienzeit angebahnten Themen Französische Revolution, Aufklärung, Pestalozzi und Geschichte der Lehrerschaft – Fragestellungen, zu denen er Wesentliches publizierte und denen er bis heute treu geblieben ist. Es kamen aber Themenbereiche hinzu wie Reformpädagogik und insbesondere Schule nach 1945. Daraus sind zum Thema Schulgeschichte als Sozialgeschichte im politischen Kontext Studienbriefe für die Fernuniversität Hagen entstanden.

Vor allem aber wandte sich Krause-Vilmar mit seiner ganzen wissenschaftlichen Energie der zeitgeschichtlichen und bildungsbezogenen Aufarbeitung der nationalsozialistischen deutschen Vergangenheit zu. Dieser Thematik hat er in den letzten 25 Jahren den Großteil seiner Arbeitskraft gewidmet. Mehr als 100 Publikationen sind von ihm dazu erschienen oder angeregt und herausgegeben worden,<sup>1</sup> zuletzt zur KZ-Forschung, speziell zum Problem der Leugnung der NS-Massenmorde in Auschwitz (teilweise zusammen mit Ayaß). Dazu Aktivitäten, die er selbst „Umgang mit ‚Geschichte vor Ort‘“ nennt. Sie haben in der Einrichtung, Weiterentwicklung und wissenschaftlichen Begleitung der Gedenkstätte Breitenau ihren sprechendsten Ausdruck gefunden und Krause-Vilmar zu einem der in der ganzen Region bekanntesten Repräsentanten der Universität Kassel werden lassen. Kaum überschaubar schließlich die Fülle von Vorträgen und Tagungen, die dies alles begleitet und in die wissenschaftliche und regionale Öffentlichkeit getragen haben. Krause-Vilmar hat Vorträge in Universitäten, Akademien, Bildungseinrichtungen und Gedenkstätten gehalten. Im März 1999 z. B. in Yad Vashem. Er steht in ständigem Austausch mit den Historikern in Auschwitz. Aber er war sich auch nie zu schade, auf örtlichen Gedenkfeiern und bei kleinen lokalen Anlässen zu sprechen oder in Gasthäusern vor Ort, ausgestattet mit Dia-Projektor und Overhead-Folien, und in Diskussionen bis spät in die Nacht seine Sache zu vertreten und im lokalen Kontext Fragen von Schuld, Verantwortung und Widerstand zu erörtern. Legion auch die von ihm veranstalteten

---

<sup>1</sup> Vgl. die Auswahlbibliografie Krause-Vilmar in der ihm zu seinem 65. Geburtstag gewidmeten Festschrift: Wilfried Hansmann und Timo Hoyer (Hg.): *Zeitgeschichte und historische Bildung*. Kassel 2005 (Verlag Winfried Jenior), S. 324-332.

Tagungen. Die vorläufig letzte im Dezember 2004 im Gießhaus der Universität Kassel zur Frage des Widerstands im Dritten Reich hat gezeigt, wieviele seinen Einladungen Folge leisteten, darunter auch auffallend viele Schülerinnen und Schüler, und wie sehr er über alle Parteigrenzen hinweg wissenschaftliche Autorität in Fragen des Umgangs mit dem Nationalsozialismus besitzt.<sup>2</sup> Dazu später noch mehr.

Zu ergänzen ist noch, was Lehre und Forschung anbetrifft, dass sich sein Interesse in den letzten Jahren – mit beträchtlicher Ausstrahlung auf Studentinnen und Studenten – besonders auch der Erziehungs- und Schulgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts zugewandt hat, von der Geschichte des Gymnasiums bis zu prägenden Gestalten der Pädagogik und zur Erziehungstheorie. Zentral war für Krause-Vilmar dabei die Absicht, insbesondere das Lehrerstudium historisch-pädagogisch zu begleiten, eine Intention, die ihm, ungebrochen bis zum heutigen Tag, außerordentlich hohes Interesse und positive Reaktionen seitens der Studierenden eingebracht hat.

Soweit zur äußeren Chronologie der Forschungs- und Lehrtätigkeit von Dietfrid Krause-Vilmar. Es ist eine Erfolgsgeschichte.

Dabei ist neben allen internationalen Bezügen ein Moment der Kontinuität und, wenn ich so sagen darf, der hessischen Stand- und Ortsfestigkeit unverkennbar – zwischen Marburg, dem Geburts- und gemeinsam mit Frankfurt Studienort, sowie Darmstadt, dem Wohnort seiner Mutter, und Kassel, seinem Lebensmittelpunkt als Universitätslehrer. Die Kasseler Hochschule als Arbeitgeber war der Nutznießer einer solchen Kontinuität. Die äußere Karriere, speziell die Ausstattung der Professur von Krause-Vilmar weniger. Diese blieb, bei aller Anerkennung und Unterstützung, die seine Arbeit an der Universität stets erfahren hat, defizitär. Eine Hochschule muss offenbar gelegentlich von außen gesagt bekommen, was jemand gilt.

### **Lebensthema Breitenau**

Mit der äußeren Chronologie, so meine These, ist nun allerdings der besondere Beitrag, den Dietfrid Krause-Vilmar durch seine zeitgeschichtlichen Arbeiten zur NS-Problematik als *Erziehungswissenschaftler* erbracht hat, noch nicht zutreffend erfasst. Dabei steht BREITENAU als Symbol dafür, was ihm seit 25 Jahren zum Lebensthema geworden ist. Angefangen hat alles 1979. Damals entstand, ausgelöst durch den Holocaust-Film, ein neues Interesse an der Aufarbeitung der noch immer zu wenig ins Alltagsbewusstsein gerückten Verbrechen der NS-Zeit. Die Stadt Kassel, vertreten durch den damaligen Oberbürgermeister Hans Eichel, hat Dietfrid Krause-Vilmar gemeinsam mit Jörg Kammler dafür gewonnen, die Geschichte Kas-

---

<sup>2</sup> Das Symposium fand am 09.12.2004 im Gießhaus der Universität Kassel statt. Mitgewirkt haben u. a. die Professoren Steinbach (Karlsruhe), Wette (Freiburg), Klönne (Paderborn), Flemming und Hennig (Kassel) sowie Frau Dr. Abendroth (HMWK Wiesbaden).

sels in der NS-Zeit aufzuarbeiten. Wilhelm Frenz ist hinzugetreten. Hier ist übrigens anzumerken, dass das Interesse der Stadt an diesen Arbeiten und die Bereitschaft, diese zu unterstützen, immer unabhängig von parteipolitischen Gesichtspunkten bestanden hat. Hier gibt es eine erfreuliche Kontinuität bis zum Oberbürgermeister Georg Lewandowski. 1983 fand in der Orangerie die Ausstellung statt „Kassel 1933 - 1945: Volksgemeinschaft und Volksfeinde“. Im Rahmen dieser Kassel-Forschungen ist Dietfrid Krause-Vilmar schon 1979 durch einen Hinweis von Max Mayr im Keller des Verwaltungsgebäudes in Breitenau auf die Breitenau-Akten gestoßen. Er hat deren Brisanz sofort erkannt – an der Peripherie von Kassel hat sich, in den späten 70er Jahren schon weitgehend vergessen, 1933/34 ein frühes Konzentrationslager befunden!

Nun ging alles rasch voran. 1982 fand in der HBK unter dem Titel „Erinnern an Breitenau“ eine erste Ausstellung historischer Dokumente statt. Der damaligen Projektgruppe gehörten neben Krause-Vilmar an: Walter Tiegel, Usch Deuker, Hanne Wiltsch, Reinhard Nolle, Wolfgang Prinz und Gunnar Richter. Diese Ausstellung wurde im Dezember 1982 auch in Breitenau gezeigt, und schon Anfang 1984 wurde, darauf basierend, dort mit Unterstützung des Landeswohlfahrtsverbandes die Gedenkstätte eröffnet. 1987 erfolgte die Absicherung im Landeshaushalt; die Gedenkstätte Breitenau wurde zur ständigen Einrichtung. Alle Regierungen haben seit damals die Unterstützung fortgesetzt.

Reichhaltig ist der wissenschaftliche Ertrag, der sich mit „Breitenau“ verbindet:

- Von Dietfrid Krause-Vilmar selbst sind, teilweise mit Mitarbeitern, zum Thema Breitenau und Gedenkstätten-Arbeit gegen 40 Aufsätze erschienen.<sup>3</sup>
- Höhepunkt ist das 1998 von Krause-Vilmar verfasste, 2000 in zweiter Auflage erschienene Standardwerk: „Das Konzentrationslager Breitenau. Ein staatliches Schutzhaftlager 1933/34“ (Verlag Schüren, Marburg).
- Dazu sind eine Reihe von Begleitstudien und -heften zum Besuch der Gedenkstätte erschienen, die inzwischen mehr als 100.000 Besucher zählen kann (darunter eine große Anzahl von Schulklassen aus der gesamten Region; Breitenau ist für die schulische Bildungsarbeit zu einem sprechenden Ort der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit geworden).
- Besonders wichtig ist auch die Schriftenreihe „Nationalsozialismus in Nordhessen – Schriften zur regionalen Zeitgeschichte“ geworden. Von 1983 bis heute sind in 21 Jahren 21 Bücher erschienen, ein Glanzstück regionaler NS-Forschung von bundesweiter Bedeutung. Die Thematik der Reihe spannt sich vom ersten Band – Klaus Mosch: Schäferberg (ein Arbeitslager der Firma Henschel) – bis zum eben erschienenen Buch von Heinz Vonjahr über die Kinderlandverschickung Kasseler Schulen 1943-45. Einzelne Bände wurden regional zu kleinen Bestsellern, z.B. „Sprengstoff aus Hirschhagen“ von Wolfram König

---

<sup>3</sup> Vgl. die Auswahlbibliographie (Anm. 1).

# Der Vater der Gedenkstätte Breitenau

Prof. Dr. Dietfried Krause-Vilmar geht in den Ruhestand

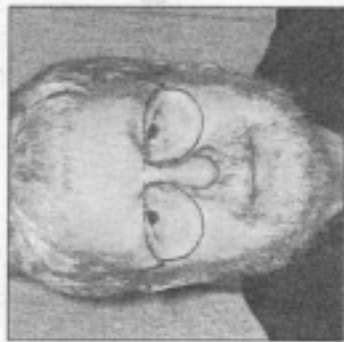
Von Claudia v. Dehn

**KASSEL** Die Gründerväter der Uni Kassel gehen in den Ruhestand. Sie, die Anfang der 70er-Jahre an die damalige Gesamthochschule berufen wurden, haben nach 30

SERIE

**MENSCHEN AUF DEM CAMPUS**

Dienstjahren das Ende der akademischen Karriere erreicht. Was in vielen Fällen bedeutet, dass sie nun, statt sich zu ruhen, neue Tätigkeitsfelder erschließen. Auch der Sozial- und Erziehungswissenschaftler und Historiker



Dietfried Krause-Vilmar.

Prof. Dr. Dietfried Krause-Vilmar, der weit über die Universität hinaus als Initiator der Gedenkstätte Breitenau bekannt geworden ist. Krause-Vilmar stammt aus Marburg. Dort wurde er 1939 geboren, dort und in Frankfurt studierte er Geschichte und Soziologie. Noch als Assistent gehörte er 1970/71 dem Gründungsbeirat der Gesamthochschule Kassel an. 1975 erhielt er einen Lehrstuhl und hat

einem seiner Forschungsschwerpunkte, über den er viel publiziert hat. Aus einem solchen Projekt entwickelte sich die Gründung der Gedenkstätte Breitenau. Die damalige Hochschul-Neugründung erlaubte es, Neues auszuprobieren,

Projekte unterstützt, und auch von Kollegen kam positive Resonanz. So kann er im Rückblick mit Überzeugung sagen: „Ich bin gern hier.“

Durch die enge Verbindung mit der Praxis hat das Studium hier mit der „Wirklichkeit des Lebens“ zu tun, so Krause-Vilmar – für die Geisteswissenschaften durchaus ungewöhnlich. Dass dies in Kassel möglich war, schätzt er besonders hoch ein. Und auch, dass hier das Kernstudium als Strukturelement des Studienverlaufs etabliert wurde, ist ihm wichtig: „Diese Erfindung der GhK hat sich bewährt.“ Die Hochschulschulspitze hat über die Jahre seine interdisziplinären

**U N I K A S S E L  
V E R S I T Ä T**

Haft“ des jüdischen Kasseler Zahntechnikers Kurt Finkenstein, die dieser 1935 bis 1943 schrieb und die Krause-Vilmar herausgegeben hat – ein anrührendes Buch über die wissenschaftliche Erschließung hinaus. An solchen Themen wird er weiterarbeiten.

er, und so konnte Krause-Vilmar Wissenschaft nicht im Elfenbeinturm betreiben, sondern als sozialen Prozess. Durch die enge Verbindung mit der Praxis hat das Studium hier mit der „Wirklichkeit des Lebens“ zu tun, so Krause-Vilmar – für die Geisteswissenschaften durchaus ungewöhnlich. Dass dies in Kassel möglich war, schätzt er besonders hoch ein. Und auch, dass hier das Kernstudium als Strukturelement des Studienverlaufs etabliert wurde, ist ihm wichtig: „Diese Erfindung der GhK hat sich bewährt.“ Die Hochschulschulspitze hat über die Jahre seine interdisziplinären

und Ulrich Schneider oder „Das Außenkommando Hessisch-Lichtenau des Konzentrationslagers Buchenwald 1944/45“, eine Studie von Dieter Vaupel. Jeder einzelne Band fand seine Verbreitung, was umso bemerkenswerter ist, als sich die Reihe vorwiegend selbst – aus den Verkaufserlösen – getragen hat. Viele der Autorinnen und Autoren sind dem Fachbereich bis heute verbunden, darunter neben den Genannten besonders Maili Hochhuth, Susanne Hofmann, Bernd Joachim Zimmer und Anke Schmeling.<sup>4</sup>

- Schließlich weitere Veröffentlichungen zur NS-Problematik, zuletzt zur Frage des Umgangs mit dem Nationalsozialismus<sup>5</sup> und zur KZ-Forschung und – durchgängig während der gesamten Universitätstätigkeit – immer wieder Vorträge und Texte zur Geschichte der Kasseler Juden.<sup>6</sup>
- Besonders erwähnenswert auch die Editionen von Dietfrid Krause-Vilmar, darunter zuletzt die ausführlich kommentierte Edition der Briefe des Kasseler Intellektuellen und Literaten Kurt Finkenstein.<sup>7</sup>

### **Die besondere Verbindung von Wissenschaft, Bildung und Aufklärung im Werk Dietfrid Krause-Vilmars**

Ihnen ist vielleicht das Schicksal von Lilli Jahn, der jüdischen Ärztin aus Immenhausen, bekannt. Von ihrem Mann verlassen, aus ihrem Heimatort vertrieben, schließlich in Kassel verhaftet, wurde sie von September 1943 bis März 1944 in Breitenau interniert. In wahrlich herzergreifenden Briefen hat sie mit ihren Kindern – vier Töchter und ein Sohn Gerhard (später Justizminister im Kabinett Brandt) – mutig und beharrlich trotz der völligen Trennung verzweifelt Kontakt zu halten und die kleinen Dinge des Alltags zu regeln versucht. Im März 1944 ist Lilli Jahn nach Auschwitz deportiert worden und dort im Juni 1944 auf ungeklärte Weise ums Leben gekommen. Dietfrid Krause-Vilmar ist über einen zufälligen Kontakt von Michael Kelbling zu Frau Doerry, einer der Töchter Lilli Jahns, in den Besitz der Briefe aus Breitenau gekommen und hat die handschriftlichen Stücke transkribiert.

Und nun das Besondere. Während Martin Doerry, Spiegel-Redakteur und Enkel der Immenhäuser Ärztin, die Briefe ein Jahrzehnt später als Teil einer zum Bestseller gewordenen Biographie publiziert hat, hat Krause-Vilmar auf die Veröffentlichung der Briefe bewusst *verzichtet*. Oder doch nicht ganz. Er hat sie mit Faksimiles, sorgfältiger Transkription und knapper Kommentierung zugänglich gemacht, und zwar je ein Exemplar der Familie, ein Exemplar der Gedenkstätte Breitenau, ein Exemplar der Abteilung Judaica Hassiaca des Stadtmuse-

---

<sup>4</sup> Vgl. die Auswahlbibliografie (Anm. 1), S. 330-332.

<sup>5</sup> Dietfrid Krause-Vilmar/Rudolf Messner: Leben zum Tode. Ein Bericht über Versuche, gemeinsam mit Studierenden den Nationalsozialismus zu verstehen. In: Jahrbuch für Historische Bildungsforschung, hrsg. von der Kommission Historische Bildungsforschung der DGfE. Bad Heilbrunn/Obb. 2002 (Klinkhardt), S. 365-398.

<sup>6</sup> Streiflichter zur neueren Geschichte der Jüdischen Gemeinde Kassel. In: Synagogen in Kassel. Ausstellung im Stadtmuseum anlässlich der Einweihung der neuen Synagoge. Marburg 2000, S. 13-24.

ums Hofgeismar und ein Exemplar dem Fachbereich 1. Nur persönlich Interessierte, die das Vertrauen rechtfertigen, sollten die Briefe lesen können. Dazu Krause-Vilmar: *„Ich habe es nicht über mich gebracht, diese Briefe zu publizieren. Es gab für mich ein Tabu, diese Briefe öffentlich zu vermarkten. Letztlich wollte ich der Frau ihre Privatheit erhalten.“*

Warum dies zu berichten ist? Jedenfalls nicht, um die Entscheidung zu bewerten. Man kann die Sache, je nach Standort, vermutlich so oder so sehen; ein Journalist und Biograph wird sie vielleicht anders treffen. Aber das Besondere der *erziehungswissenschaftlichen* Arbeit von Dietfrid Krause-Vilmar zeigt sich wie in einem Brennglas am Beispiel seines Umgangs mit den Briefen von Lilli Jahn:

Erstens: Forschungsarbeit wird von Dietfrid Krause-Vilmar zu einem „sozialen Prozess“ erweitert, in dem Forschung mit Erinnerungs- und Bildungsarbeit und öffentlicher Aufklärung verknüpft wird. Wissenschaftstheoretisch gesprochen: Nicht nur der Entstehungs- und Begründungszusammenhang, auch der Wirkungszusammenhang von Wissenschaft wird zum bewussten Thema.

Zweitens: Bei der Präsentation von Forschungsergebnissen wird größte Sorgfalt angewandt; sie wird als verantwortlich und behutsam zu gestaltende Bildungs- und Aufklärungsarbeit verstanden. Ein Beispiel dafür hat Krause-Vilmar mit seinen Mitarbeitern, insbesondere dem Künstler Stephan von Borstel, durch die in den 90er Jahren vollzogene Umgestaltung der Gedenkstätte Breitenau von einer Buch- und Fotodokumentation zu einem ästhetisch gestalteten Erlebnisort geliefert.

Drittens: Im Kern geht es Krause-Vilmar bei der Erforschung der NS-Barbarei um Menschenwürde. Wenn die forschungsgestützte Erinnerungsarbeit auch die beschädigte Menschenwürde der Opfer nicht wiederherstellen kann, so darf doch ihre Entwürdigung – ihre Verzweiflung, ihr Leid – nicht öffentlich vorgeführt oder vermarktet werden. Jeder leisensten Gefahr ist hier nach Krause-Vilmar zu widerstehen, es sei denn, dass ein humaner oder bildender Kontext eindeutig gegeben ist. Die Erinnerung an Personen und Schicksale ist jedoch zu bewahren. Dietfrid Krause-Vilmar hat überlebende Zeugen nach Breitenau eingeladen und zu ihnen oft sehr bewegende persönliche Kontakte herzustellen vermocht. Umgekehrt muss das Täterverhalten gerade der verletzten Menschenwürde wegen aufgedeckt werden. Aber auch Täter haben Anspruch, gerecht behandelt zu werden. Die notwendige Aufklärungsarbeit geschieht in allen im Zusammenhang mit „Breitenau“ entstandenen und angeregten Publikationen ohne jede Selbstgerechtigkeit oder Effekthascherei.

---

<sup>7</sup> Kurt Finkenstein. Briefe aus der Haft 1935-1943, hrsg. von D. Krause-Vilmar. Kassel 2001 (Jenior).

Viertens: Schließlich, dies wäre Thema eines eigenen Referats, ist Krause-Vilmars Arbeit durch ihren starken lokalen und regionalen Bezug charakterisiert. Manche Historiker haben den Sinn dieser gegenständlichen Ausrichtung bis in die jüngste Zeit als Beschränkung empfunden. Gelegentlich wurde in diesem Zusammenhang sogar abschätzig von „Barfußhistorikern“ gesprochen. Ihnen schienen primär die gesellschaftlichen und staatlichen Strukturen, das „Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“ untersuchenswert, das die Nazi-Verbrechen hervorgebracht hat.

Inzwischen hat sich diesbezüglich in der Geschichtswissenschaft ein Paradigmenwechsel vollzogen. Es wurde erkannt, dass es gerade eine notwendige Konsequenz aufklärerisch gemeinter Forschungsarbeit ist, das Allgemeine – übergreifende gesellschaftliche Verhältnisse und Strukturen – im regionalen Konkreten aufzusuchen. Dort, im konkreten Fall, ist NS-Geschichte – auch bis in die Tiefe der eigenen Person und Haltung zu erfahren und bildungs- und handlungswirksam zu verstehen.

*Alle diese Punkte zusammengenommen, hast Du, lieber Dietfrid, bei der Erforschung des Nationalsozialismus – sozialwissenschaftliche Betrachtungsweisen einbeziehend, aber über sie hinausgehend – ein erziehungswissenschaftliches Konzept entwickelt, das in seiner Verknüpfung von faktensichernder Forschung – nie ist den Arbeiten ein Fehler nachgewiesen worden – mit Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit meines Wissens nirgendwo übertroffen worden ist.*

### **Der Beitrag zur institutionellen Entwicklung von Fachbereich und Universität**

Am Ende der Ausführungen nur wenige Worte zu Dietfrid Krause-Vilmars institutionellem Engagement im Fachbereich Erziehungswissenschaft/ Humanwissenschaften und der Hochschule insgesamt. Die Würdigung und der tatsächliche Umfang seines Einsatzes an Energie, Sachkompetenz, Organisationsgeschick und Zeit für die Selbstverwaltung der Universität Kassel stehen damit notwendig in einem Missverhältnis. Krause-Vilmar hatte nämlich alle Dekanatsämter inne, teilweise mehrfach, er war viele Jahre Mitglied der „finanziellen Machtzentrale“ der Kasseler Hochschule, dem Ständigen Ausschuss III, und des Konvents. Es sei an seine historische Bilanz auf der letzten Sitzung dieses Organs erinnert, das es nun leider nicht mehr gibt. Die Entwicklung hat es nicht zugelassen, dass im Jahr 2005 noch eine große repräsentative Versammlung aller Mitglieder der Universität existiert.

Vor allem aber ist die federführende Mitarbeit von Krause-Vilmar im früheren Studienbereich und der späteren Arbeitsgruppe Kernstudium zu erwähnen. Hier hat er jahrelang die Organisation der Lehrveranstaltungen und die Herausgabe des kommentierten Verzeichnisses des Kernstudiums der Lehrerbildung auf sich genommen. Dafür sei ihm bei dieser Gelegenheit ausdrücklich gedankt, weil es sich dabei um eine der unbedanktesten Arbeiten unseres Fachbereichs handelt. Besonders wichtig: Ohne ihn hätte es Mitte der 90er Jahre keine



# „20. Juli war nicht der einzige Widerstand“

Symposium in Kassel soll auch weniger prominente Gegenwehr gegen Nationalsozialismus würdigen / FR-Interview

Frankfurter Rundschau: Schon der Titel der öffentlichen Tagung - „Einspruch, Resistenz, Protest und Widerstand gegen die NS-Diktatur“ - deutet an, dass Sie auch Haltungen und Handlungen unterhalb der Ebene des versuchten „Tyrannenmords“ würdigen wollen. Warum?

Dietrich Krause-Vilmar: Zunächst ist klar festzustellen: Das Unternehmen, unter Einsatz des eigenen Lebens am 20. Juli 1944 das diktatorische System zu stürzen, ist ein Ereignis, das große Achtung und Anerkennung gebietet. Gleichwohl war es nicht die erste und nicht die einzige Widerstandshandlung. Es hat im NS-Staat von Anbeginn an Resistenz, Opposition und Gegenhaltungen gegeben, die erinnerungs- und auch bedenkenswert sind. Mut und Zivilcourage waren auch hier erforderlich.

Haben Sie dafür ein Beispiel? Ein Amtsrichter in einer hessischen Kleinstadt hat 1935 zwei SA-Männer wegen Diebstahls verurteilt, weil sie einem Juden ein Schächtmesser weggenommen hatten. Ein Polizeioffizier hat sich im Krieg unter Befehl auf das Militärrecht geweigert, an Judenmorden teilzunehmen. Viele stillschweigende Formen von Solidarität gegenüber Verfolgten sind bezeugt. Dieses Spektrum der Gegenwehr auch im Alltag gehört in den Kontext des Widerstandes. Unsere Referenten haben diese nicht ins Rampenlicht gerückten Gegenbewegungen untersucht: Arno Klönne spricht über oppositionelle Ju-

gendkulturen und Wolfram Wette über die „stillen Helden“ im Militär.

Inwiefern sind das, wie es im Untertitel zur Tagung heißt, „Haltungen, die in die Gegenwart und Zukunft weisen“?

Es fanden sich darunter Menschen, die eine Gegenwart zum Nationalsozialismus repräsentierten, lebten und beibehielten, die von freihetlichem Geist, von unabhängigem Denken, von kultureller Eigenständigkeit geprägt war. Literatur und Musik zum Beispiel wurden als Befreiung empfunden und einer aggressiv-völkischen Kampfgemeinschaft entgegengestellt. Der demokratische und kulturelle Neubeginn nach 1945 ist ohne diese Tradition undenkbar.

Warum steht dann trotz dieser Vielfalt der 20. Juli 1944 so eindeutig im Mittelpunkt des öffentlichen oder auch des politisch geführten Gedächtnisses, also der Geschichtspolitik?

Steht er dies heute wirklich noch? Der 20. Juli bot sich an, einmal vermutlich wegen der dramatischen Ereignisse selbst. Eine der ersten Veröffentlichungen in den 50er Jahren hieß „Das Gewissen steht auf“. In der Tat gilt für die meisten der Widerstandskämpfer des 20. Juli, dass ihr Gewissen sie zum Handeln getrieben hat. Und: Es waren überwiegend dem Adel und dem Bürgertum entstammende Menschen. Der Arbeiterwiderstand, der vom Regime sofort ab 1933 barbarisch verfolgt wurde, hat diese of-

fizielle Beachtung nach 1945 in der Bundesrepublik nicht gefunden. Im Gegenteil: Der kommunistische und der sozialdemokratische Widerstand wurden zunächst fast völlig ignoriert. Das hat mit der politischen Geschichte der Bundesrepublik zu tun, mit der Tradition der Adenauerzeit.

Nun sind die Verschwörer des 20. Juli ja nicht unkritisch zu sehen - sie waren ganz überwiegend keine Demokraten, einige sogar in den Holocaust verstrickt. Taugen sie damit heute noch als Vorbild?

Ich glaube, jede Überhöhung, jede Mythisierung und jeder Personenkult, der zeitweise auch mit den „Männern des 20. Juli“ - wie

es hieß - getrieben wurde, führt in die Irre. Allerdings findet sich bei den meisten Mitverschwörern eine beeindruckende geistige und moralische Haltung. Nach schweren Geistesprüfungen haben sie sich aus nationalistischen und zum Teil aus nationalsozialistischen Denkformen mühsam herausgearbeitet und sich zu einem Schritt entschlossen, der alles andere als selbstbezogen war. Es geht hier nicht um Personenkult. Aber dass sie auf einem langen Weg dahin gelangten, Nein zu sagen und die Konsequenzen auf sich zu nehmen, und dann dieses Regime schließlich gewaltsam zu stürzen unternahmen - das verdient Achtung.

Interview: Joachim F. Tornau

## INTERVIEW



Dietrich Krause-Vilmar (65) ist Professor für Erziehungswissenschaft an der Uni Kassel, Beiratsvorsitzender der KZ-Gedenkstätte Breitenau und Experte für die Geschichte des Nationalsozialismus in Nordhessen. Am heutigen

Donnerstag organisiert er ein vom hessischem Wissenschaftsministerium und von der Uni Kassel veranstaltetes Symposium mit dem Titel „Einspruch, Resistenz, Protest und Widerstand gegen die NS-Diktatur - Haltungen, die in die Gegenwart und Zukunft weisen“. Die Tagung, die sich we-

niger an ein Fachpublikum als an die (university) Öffentlichkeit, an Studierende und Schulklassen richtet, beginnt um 10.15 Uhr im Gießhaus der Uni Kassel in der Mönchebergstraße.

Auf dem Programm stehen Vorträge von Prof. Peter Steinbach, Prof. Wolfram Wette und Prof. Arno Klönne sowie um 15.15 Uhr eine Podiumsdiskussion. Zudem ist im Wetzlarer Zentrum (Frankfurter Straße 9) die Wanderausstellung „... ihr Gewissen war ihr Antrieb. Der 20. Juli 1944 und Hessen“ zu sehen. Die Schau läuft bis 22. Dezember. jf

neue Studienordnung des erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Kernstudiums gegeben; zwar wurde auf die frühere Konzeption zurückgegriffen, diese aber teilweise erneuert, was beträchtliches Verhandlungs- und Gestaltungsgeschick erfordert hat. Schließlich stand Krause-Vilmar stets mit hoher Intensität auch den Studierenden als Gesprächspartner, Berater und Prüfer zur Verfügung.

Es muss hier abgebrochen werden, das Wichtigste bleibt allerdings noch zu sagen. Für Dich, lieber Dietfrid, ist nicht nur der Umgang mit der NS-Zeit eine Haltungsfrage gewesen. Du hast auch in der Selbstverwaltung *Haltung* gezeigt, mit allen Ecken und Kanten. Manchmal stemmtest Du Dich mit der ganzen Beharrlichkeit, deren Du auch fähig bist, gegen Dir vor-schnell erscheinende Entscheidungen oder hast Widerstand gegen kollektive Einigkeiten im Fachbereich geleistet. Du sagtest etwa: „*Das überzeugt mich noch nicht!*“ Das ist für die Betroffenen nicht immer angenehm gewesen. Du hattest auch nicht immer Recht. Auch wir beide stimmten keineswegs in allen Fragen überein. Aber auch dort, wo Dir nicht zugestimmt werden konnte oder worden ist, entstand allein durch diese, gegen jede Kameraderie gerichtete Haltung eine Atmosphäre der Prüfung und Wahrhaftigkeit, die für uns alle großen Wert besessen hat und bis heute besitzt.

Verabschiedung – ein sperriges Wort. Aber es bedeutet ja nur, dass Deine formelle Tätigkeit an der Universität Kassel zu Ende geht. Zweifellos ein gravierender Einschnitt für Dich und für uns alle. Aber wir müssen ja nicht von Deiner Kompetenz, Deiner partiellen Mitwirkung auch in Zukunft oder gar Deinen Forschungsthemen Abschied nehmen. Hier gibt es nicht nur den Wechsel der Generationen, sondern auch Kontinuität und bleibende Verantwortlichkeiten und Verpflichtungen.

Lass Dir im Namen des Fachbereichs, lieber Dietfrid, und für mich selbst für alles Geleistete danken! Für die Zukunft alles Gute!